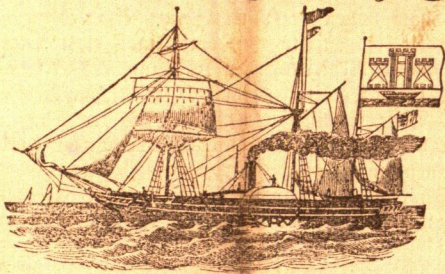


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 284.

Memel, Mittwoch, den 4. Dezember.

1878.

Tages-Chronik.

Den 4., Nachm. 2 Uhr, Auktion im Barth'schen Pfandleihgeschäft; 3 Uhr, im Ladenlokale des Kaufmanns Charles Cohn, kl. Börsenstr., Verkauf von Buckskins, Kleidern und Schürzenzeugen, Regenschirmen etc.

Rettungsarbeit.

Jede Geschäftigkeit macht einen erfreulichen Eindruck. Wenn fleißige Hände sich regen, wenn in der Fabrik die Räder schwirren und lausen, dann wissen wir, daß Werthe geschaffen werden, daß das Nationalvermögen vermehrt, der Besitz eines Einzelnen bereichert, der Bedarf vieler beschafft wird. Wenn es an sich genügen würde, daß bloß eine Geschäftigkeit zu bemerken ist, dann würde es ein gar erfreuliches Bild sein, welches die Europäische Politik uns zur Zeit gewährt. Da ist ein Nühren und Regen, da knarrt und summt und knistert es in allen Werkstätten, da geht es Hoch her in allen Laboratorien, und in der camera obscura, in der die Weltgeschichte fabricirt wird, sieht es bunt und beweglich aus. Ein wüthes Toben und Lärmen schlägt von allen Seiten her an unser Ohr. In vollem rastlosen Wirken sehen wir überall die Elemente des Staatslebens. Bestrebenhaftigkeit, Geschäftigkeit rings um uns her — sehen wir zu, was dabei producirt wird.

Kämpfend stehen sich in Oesterreich Parlament und Regierung gegenüber, Partei und Partei; leidenschaftlich nimmt das Volk Theil an diesem Kampfe und ist unerschöpflich in den Ovationen für die Gegner der Regierung. Fadelzüge werden in Pest und Lemberg den oppositionellen Abgeordneten gebracht, Petarden plagen vor den Fenstern der Minister und den nachgiebig gesinnten liberalen Deputirten kommen Drohbriefe ins Haus. Die Regierung des Kaisers Franz Joseph strengt sich an, Mittel zu ersinnen, wie das Defizit vorläufig zu vermindern, wie das Jorn der Opposition zu besänftigen sei.

Die Ministerkrise, seit Jahren ein chronisches Leiden der Oesterreichischen Monarchie, droht wieder akut zu werden, und sie kann gefährlich sein, wenn sie in diesem Augenblicke politischen Unwohlseins auftritt. Der Kaiser persönlich steht mitten in dem politischen Kampfe, mit wahren Heroismus bemüht, lindernd, versöhnend einzuwirken.

Daneben in Italien feiert das Lumpenthum in der Internationale seine Orgien, jenes revolutionäre Gesindel, dem es bloß darauf ankommt, etwas Skandal zu machen. Bomben plagen in Florenz und Rom, wüste demagogische Demonstrationen jagen sich, und die Regierung, kräftig ankämpfend gegen diese anarchischen Kundgebungen, kämpft auf der anderen Seite gleich kräftig an gegen die zu meist von außen an sie herantretende Zumuthung, durch kräftige Ausnahmegeetze den nihilistischen Umtrieben zu begegnen. Das Ministerium selbst scheint unklar zu sein über die Aufgabe, die ihm aus den Ereignissen der jüngsten Zeit erwächst und mitten in all diesen Wirren scheint König Umberto allein klar und ruhig zu bleiben und fest gewillt, die persönliche Freiheit unbeschnitten zu lassen.

In Spanien wiederholt sich in ziemlich getreuer Kopie das Schauspiel, das wir bei uns in Deutschland durchlebt haben und zum Theil noch durchleben, nur in den leidenschaftlichen Formen, die dem Lande der Kasanien entsprechen.

In England, dem Lande, das allein unberührt zu bleiben scheint von den sozialistischen Agitationen, von denen lärmend an die Deffentlichkeit sich drängenden nihilistischen Kundgebungen, erhebt sich ein Sturm gegen die Regierung und die Disraelische Politik, die zum Kriege gegen Afghanistan geführt hat. Es ist eine Errungenschaft der populären Opposition, daß das Parlament für den 5. Dezember zusammenberufen wird, und der Zusammentritt des Parlaments wird auch das Signal sein für einen kräftigen Angriff auf das Cabinet Beaconsfield. Inzwischen nähren Gladstone'sche Artikel und Broschüren, Meetings- und Vereins-Resolutionen den Groll gegen das Cabinet.

Die kleine Schweiz sieht sich von rechts und links bedroht, umfarrt mit der Zumuthung, sie möchte den politischen Flüchtlingen, den Verbannten und den staats-

gefährlichen Elementen fremder Länder ein Asyl verweigern. Die Schweizer, eifersüchtig auf ihre Rechte und Freiheiten, wehren diese Zumuthung mit echt Helvetischer Verbheit ab, und ausgeschlossen ist die Befürchtung nicht, daß auch diese Frage, die jetzt sehr lebhaft ventilirt wird, und zu fleißigen Correspondenzen den Anlaß giebt, daß auch diese Frage, sagen wir, zu einem Conflict führt.

So sehen wir denn rings um uns her geschäftig alle Hände sich regen, aber die Thätigkeit ist keine produktive. Neben der Thätigkeit, die Werthe schafft, giebt es auch eine Thätigkeit, die in den Zeiten der Noth bestimmt ist, den Untergang vorhandener Werthe zu verhindern. Die Thätigkeit, die wir rings um uns sehen, sie ähnelt ein wenig derjenigen der Matrosen, wenn das Schiff einen See bekommen hat. Die politischen Kräfte rings umher sind in voller Aktion, es handelt sich dabei aber nicht um produktive, sondern um Rettungsarbeit

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 3. Dezember.

Die Proclamation des kleinen Belagerungszustandes für Berlin wird jedenfalls im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Am Sonnabend trat nämlich die Fraction der Fortschrittspartei in Berathung darüber, ob und welche Schritte zu thun seien, um über die Gründe, welche die Verhängung der ersten Maßregel des Belagerungszustandes veranlaßt hätten, unterrichtet zu werden. Ob die Sache im Wege der Interpellation oder ob sie bei der Etatsberathung angeregt werden sollte, darüber steht der Beschluß noch aus; dagegen war man einstimmig der Ansicht, daß erst nach dem Einzuge des Kaisers die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden sollte. Da es sich um ein Interesse vornehmlich der Stadt Berlin handelt, so wird ein Berliner Abgeordneter — Professor Birchow — die Vertretung derselben im Abgeordnetenhaus übernehmen. Kommt die Angelegenheit nicht im Wege der Interpellation zur Sprache, so will Präsident v. Bennigsen den Etat des Ministeriums des Innern auf eine der nächsten Tagesordnungen setzen, um die Besprechung baldigt zu ermöglichen.

Der Oesterreichische Reichskanzler, Graf Andrassy, hat am Sonnabend in einer großen geschickten Rede sein politisches Programm dargelegt. Eine besondere Wirkung scheint die Rede nicht hervorgebracht zu haben, da die Hindernisse, welche sich der Oesterreichischen Regierungspolitik entgegenstellen, bis zur Stunde nicht beseitigt sind. Noch ist es ungewiß, welche Folgen das etwas brisante Vorgehen des von Herbst geführten Budget-Ausschusses nach sich ziehen wird, ob, wie die Mehrheit desselben hofft, Graf Andrassy durch das ablehnende Votum zu Falle gebracht wird oder ob, was nach der ganzen Constellation der Lage in Oesterreich-Ungarn das Wahrscheinlichere, der Oesterreichische Reichskanzler trotz der im catonischen Gewande der Verfassungstreue erscheinenden zahlreichen Feinde der jetzigen Regierungspolitik schließlich triumphiren werde. Die letztere Annahme gewinnt bei der entschiedenen Neigung des Kaisers, an der seither eingehaltenen Politik und seinem Kanzler festzuhalten, wie bei der Zerfahrenheit der Oesterreichisch-Ungarischen Opposition ganz entschieden an Wahrscheinlichkeit. Das unten folgende Telegramm liefert den Beweis, daß die Zustände das Stadium erreicht haben, welches über das Gehen oder Bleiben Andrassy's in den nächsten Tagen die Entscheidung bringen muß.

Bis zum Zusammentritt des Englischen Parlaments, welcher Donnerstag erfolgt, dürfte der Zustand des „Gangens und Bangens in schwäbender Pein,“ wie er momentan vorhanden ist, bestehen bleiben. Rußland verfolgt die Taktik, durch die ihm ergebenen eigenen und fremden Organe erklären zu lassen, daß es in Asien „berechtigigte Compensations-Ansprüche“ habe, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in der Europäischen Türkei abzulenken; unterstützt wird es dabei durch das ungeberdige Auftreten Persiens, welches möglich auf Realisirung der ihm durch den Berliner Vertrag zuerkannten Ansprüche dringt. In England verhält man sich zu alledem kühl und schweigend; man erinnert nur an Beaconsfield's bekanntes Wort, er werde es dahin bringen, daß man in

Petersburg für ein Paar Handschuhe hundert Rubel bezahle.

Für die Französischen Deputirten, die am Sonnabend mit den Budgetberathungen in Bezug auf die Ansprüche des Finanz-, Justiz-, Cultus-, Unterrichts-, Arbeits- und Kriegsministeriums im Wesentlichen zu einem günstigen Endresultate gekommen sind, beginnt für den Monat Dezember eine wesentlich politisch-agitatorische Thätigkeit. Es gilt, die Senatorenrechte im republikanischen Sinne zu beeinflussen. Während in den republikanischen Reihen Züversicht und Vertrauen herrscht, macht sich in den Kreisen der Monarchisten Niedergeschlagenheit und Ungewißheit geltend. Der von uns wiederholt besprochene Brief des Grafen Chambord hat die ganze Schwäche der legitimistischen Zukunftshoffnungen unbarmherzig aufgedeckt und die schon bestehende Scheidung zwischen den Anhängern des bourbonischen Königthums und den Orleansisten, wie Bonapartisten bedenklich erweitert. Pariser Nachrichten heben die heillose Zerrüttung hervor, welche der Brief des „Roy“ bei den Monarchisten hervorgebracht. Die Wahlen des 5. Januar dürften kaum dazu beitragen, den erlöschenden Stern der Bourbonen zum Aufstammen zu bringen.

Die Vermuthung, daß die Engländer im Khyber-Passe von zwei Seiten, in Front und Rücken, angegriffen werden dürften, hat durch ein Telegramm aus Lahore rasch Bestätigung gefunden. Die Afridis-Stämme scheinen die Subsidien, welche ihnen von der Indo-Britischen Regierung für ihre Neutralität bewilligt wurden, eingesackt, gleichzeitig aber auch den Beschluß gefaßt zu haben, ihr altes Räuberhandwerk sogleich aufzunehmen, wenn es die Umstände gestatten. Die Engländer ihrerseits haben wohl der Vertragstreue und den Versprechungen der Afridis mehr Glauben geschenkt, als dieselben verdienen, und in Folge dessen ihre Rückzugslinie nicht durch genügende Streitkräfte gesichert. Die Gelegenheit war zu günstig, und die Afridis, welche noch vor wenigen Tagen die retirirenden Afghanen ausplünderten und bis auf die Haut beraubten, fielen nun über die Englischen Traincolonnen her. Jetzt erst haben die Engländer theilweise jene Maßregeln ergriffen, welche gar nicht hätten unterlassen werden sollen. Man hat einige Truppen-Abtheilungen offenbar von Schamrud gegen Ali-Musjid geschickt, wo der Paß von den Afridis gesperrt ist. Wir bezweifeln indeß, daß dies genügen wird, um die Communication im Khyber-Passe dauernd offen zu halten. Hierzu bedarf es vor Allem der Anlager einer aus kleinen Forts und Blockhäusern bestehenden Postenkette, wie sie die Russen seit Jahren auf sämtlichen Straßen des Kaukasus errichtet haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember. Aus Petersburg hier eingelaufene Nachrichten lassen es nicht wohl als unzweifelhaft erscheinen, daß Fürst Gortschakoff, welcher demnächst nach Petersburg zurückkehrt, bald nach seinem Eintreffen daselbst von seinem so lange innegehabten Posten zurücktreten wird. Der russische Botschafter soll mit Rücksicht auf seine noch immer nicht gehobenen körperlichen Leiden und in Erwägung der, der russischen auswärtigen Politik in immer erhöhterem Maße entgegenstehenden Schwierigkeiten jetzt selbst zu diesem Schritte entschlossen sein und sich in diesem Sinne zu seiner engeren Umgebung ausgesprochen haben. Hieraus deuten auch die vor einigen Tagen aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten hin, nach welchen bald nach der Rückkehr des Kaisers aus Livadia mehrfacher Personenwechsel in diplomatischen und höheren Verwaltungsstellen eintreten werde. Wenn dem entgegen von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß Graf Schuwaloff, der bekanntlich schon lange als Nachfolger Gortschakoff's bezeichnet wird, nach London zurückgekehrt sei und voraussichtlich auch dort verbleiben werde, so ist darauf zu erwidern, daß hiesige gut unterrichtete Kreise der Meinung sind, Graf Schuwaloff werde überhaupt nicht mehr lange auf seinem Londoner Posten verbleiben, da die Entwicklung der Ereignisse in Asien seine Rückkehr bald wieder nothwendig machen dürften.

Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist nun in Betreff der Wiederübernahme der Regierung Seitens des Kaisers endgültige Entscheidung getroffen worden, und zwar soll danach Se. Majestät mit dem Eintreffen in die Hauptstadt die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen wollen.

Die Zahl der gegenwärtig bei der Reichsbeschwerde-Commission eingegangenen Beschwerden wegen Seitens der Landespolizeibehörde auf Grund der Bestimmungen des Sozialistengesetzes erlassenen Verbote soll sich, nach den uns zugegangenen Mittheilungen, auf mehr als Hundert belaufen. In der am künftigen Montag stattfindenden Sitzung der Commission werden wiederum eine große Anzahl dieser Beschwerden zur Erledigung gelangen, und sollen dann die regelmäßigen Sitzungen dieser Commission in kürzeren Zwischenräumen als bisher, und zwar in wöchentlich zweimaliger Wiederholung stattfinden. Die Nothwendigkeit, den betreffenden Referenten Gelegenheit zu lassen, um in den einzelnen Beschwerdefällen die nöthigen Informationen einzuziehen, machte es geboten, im Anfang die Sitzungen nicht zu schnell auf einander folgen zu lassen. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß von allen den Beschwerden, welche bisher zur Erwägung gekommen, keine einzige Anlaß geboten, gegen die Verfügungen der Landespolizeibehörde Remedur eintreten zu lassen, umsomehr als in dem einen Fall (die Zittauer Morgenzeitung betreffend) nachdem die auf Anregung der Beschwerde-Commission angestellten Erhebungen, die Verhältnisse geklärt haben, Seitens der Landespolizeibehörde selbst Remedur geübt worden ist.

Berlin ist zu groß und zu sehr Weltstadt geworden, als daß die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes seine Physiognomie hätte verändern sollen. Aber unter der Decke scheint es doch zu glimmen und wenn man schwarzseherisch einem Geistlichen der nördlichen Vorstadt glauben wollte, der auf der letzten wöchentlichen evangelischen Konferenz zu Worte kam, so müßte man für die nächste Zeit Ausbrüche der Leidenschaft des großen Hauses befürchten. Es stellt sich erst jetzt heraus, von welchem Umfange die Ausweisungsmaßregeln sind, welche auf Grund des § 28 getroffen wurden. Wenn auch festzustehen scheint, daß der Minister des Innern die ausübenden Behörden angewiesen hat, nur die wirklichen Führer der Sozialdemokratie zu treffen, so scheint man doch neueren Nachrichten zufolge hier und da über diese Einschränkung hinausgegangen zu sein. Es sind Leute von der Ausweisung betroffen worden, die, wie der Dr. Stamm und der Versicherungs-Inspector Schramm, eigentlich mehr als Dilettanten auf sozialdemokratischem Gebiete hervorgetreten sind und (um einen populären Ausdruck zu gebrauchen) mit dem Feuer gespielt haben. Aufsehen erregt es ferner, daß auch Frauen von der Schärfe des Gesetzes haben kosten müssen. So sind alle die „Präsidentinnen“ der Weiber-Versammlungen, die Hahn, die Stagemann, die Canzian u. s. w. ausgewiesen worden. Der größte Theil der Verbannten begiebt sich nicht ins Ausland, sondern nach Leipzig und vorzugsweise nach Köln. Fritzsche hat bestimmt erklärt, daß er bei Eröffnung der Reichstagsession zurückkehren und seinen Sitz im Hause einnehmen werde. In parlamentarischen Kreisen geht die Meinung dahin, daß man ihm keine Schwierigkeiten in den Weg legen könne. Man stützt sich dabei auf das Beispiel von Liebknecht, der im Jahre 1869 in den Norddeutschen Reichstag gewählt wurde, während noch das gegen ihn im Jahre 1863 verhängte Ausweisungsdekret in Kraft war. Liebknecht ist damals in den Reichstag eingetreten und bis zum Schluß der Session unbehelligt geblieben. Aus der letzten Sitzung fuhr er aber direkt zum Bahnhofe, weil er in Erfahrung gebracht, daß die Polizei beauftragt sei, ihn in dem Augenblicke zu verhaften, wo seine Immunität als Mitglied des versammelten Reichstags aufhöre. Eine andere Frage, die hier lebhaft ventilirt wird, betrifft die civilrechtlichen Folgen der Ausweisungsmaßregel für das Verhältniß des Miethers zum Vermiether. In manchen Fällen wird der letztere sein Retentionsrecht an den Sachen des Miethers ausüben, um sich für die Nichterfüllung des Miethsvertrages schadlos zu halten. Man glaubt nun, daß es für diese Eventualität nur eine Anzeige oder Beschwerde beim Polizeipräsidium bedürfe, um dem Miether, der bei einseitiger Auflösung des Kontrakts eine höhere Gewalt weicht, zu seinem Rechte zu verhelfen. „Zu seinem Rechte,“ insoweit nicht das vom Vermietter jedenfalls zu Hilfe gerufene Gericht entscheidet, daß der Miether eben nicht Recht hat und die ungünstigen Konsequenzen des Eingreifens der Polizeibehörde in sein Geschick selbst tragen muß. Der erste der entstehenden Prozesse wird jedenfalls prinzipiell bis in die höchste Instanz verfecht werden.

England.

London, 30. November. Das Auswärtige Amt gab heute Nachmittag als Ergänzung zu dem vom Indischen Amte veröffentlichten Afghanischen Blaubuch ein Actenbündel, betitelt Correspondenz betreffs Centralasien, heraus, welches auf 165 Folioseiten 167 Depeschen vom 20. Dezember 1873 bis zum 30. September 1878 enthält, ferner zwei Anhänge über den nämlichen Gegenstand, bezw. 15 Depeschen vom 3. Juli bis 6. Dezember 1865 und vom 2. August 1870 bis 25. August 1873 enthält. Das Ganze besteht aus Vorstellungen, welche die Englische Regierung wegen des Russischen Vorrückens in Centralasien erhebt, worauf Rußland regelmäßig erst Ankenntniß vorschützt, dann ablehnet, schließlich aber Alles zugesteht, wobei es die Wichtigkeit der bezüglichen Acte in Abrede stellt oder beruhigende Versicherungen abgibt.

In Greenwich findet heute die seit längerer Zeit angekündigte Ansprache Gladstone's an seine Wähler statt, bei welcher eine bedeutende Betheiligung erwartet wird. — Der Berichterstatter des Manchester Guardian berichtet aus Pera, Frankreich sei dem Ansuchen der Türkischen Regierung nachgegeben und habe dieser vier Zollbeamte zur Reorganisirung des Türkischen Zollwesens zur Verfügung gestellt. Die Antwort Englands auf ein gleiches Gesuch steht noch aus. — Englische Ansiedler in Californien übersandten dem Grafen Beaconsfield ein werthvolles Geschenk zum Zeichen ihrer Anerkennung. — In Oldham haben gegenwärtig noch etwa 20000 Mann die Arbeit eingestellt. — Dem Finanzblatt Statist zufolge soll die Regierung zur Führung des Afghanischen Krieges einen Kredit von etwa 10 Millionen beanspruchen wollen. Diese Summe soll gleichmäßig auf England und Indien vertheilt werden. Behufs theilweiser Fundirung der binnen vier Jahren stark angewachsenen schwebenden Schuld sollen im Ganzen 10 Millionen Consoles ausgegeben werden, was der Geldmarkt sehr wohl ertragen kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. [Abgeordnetenhaus.] (Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften.) Gegenüber mehrfachen Angriffen gegen die durch das Gesetz einzuführende Solidarhaft bemerkt Minister Friedenthal: In der Vorlage sei die Zusage, den Wassergenossenschaften juristische Persönlichkeit zu verleihen, eingelöst. Die Solidarhaft habe man festsetzen müssen, weil eine andere Form, welche die nöthigen Garantien für die Rechtsverpflichtung gebe, nicht gefunden sei. Die Forderung der Solidararbeit sei ein Supplement der Rechtspersönlichkeit; könne die Commission eine andere Form finden, die dem Preussischen Realrecht entspreche, werde er nichts dagegen haben. Der Vorwurf, daß den Minoritäten nicht genügender Schutz gewährt sei, treffe nicht zu. Die Subventionen müßten im Etat gewährt werden, das Zwangsrecht könne und werde die Regierung nicht aufgeben. Sie habe danach gestrebt, die erforderlichen Garantien zu geben, welche alle Bedenken beseitigen. Die gesammte Materie des Wasserrechts habe sich jetzt nicht legislatorisch reguliren lassen, da die Vorbedingungen in das Gebiet des bürgerlichen Rechts fallen, welches jetzt den Gegenstand der Berathung für das Reich bilden. Bevor jene Berathung nicht abgeschlossen sei, könne unmöglich in den Einzelstaat die Materie geordnet werden. Der Minister wünscht commissarische Vorberathung. Das Gesetz wird an eine einundzwanziggliedrige Commission verwiesen. — Die Abschiedsplacate der ausgewiesenen Sozialisten sind confiscirt. Die Ausweisung der Frauen Stagemann, Hahn und Canzian bestätigt sich nicht. — Die Oesterreichischen Commissare zum Abschluß des Handelsvertrages sind heute eingetroffen. — Der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, Bonin, ist lebensgefährlich erkrankt.

Baden-Baden, 1. Dezember. Der Fürst Gortschakow hat heute nach einem dreimonatlichen Aufenthalte Baden-Baden wieder verlassen. Derselbe reiste Morgens 9 Uhr 50 Minuten nach Stuttgart, um sich von da aus nach einem dreitägigen Aufenthalte nach Berlin zu begeben.

Wien, 1. Dezember. Die „Montagsrevue“ erfährt, die Oesterreichischen Delegirten für die Berliner Verhandlungen über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag würden folgende Forderungen stellen: Aufrechterhaltung des Rohleinenverkehrs für Märkte und Bleichereien, namentliche Bezeichnung der Märkte und Aufrechterhaltung des Zollkartells. Dagegen würden die Oesterreichischen Vertreter hinsichtlich des Apreturverkehrs Zugeständnisse machen.

Rom, 1. Dezember. In Trani entdeckte die Polizeibehörde das Local, in welchem die Internationalisten ihre Versammlungen abhielten, sie faßte daselbst wichtige Dokumente und Chiffrierschlüssel. — Der Prozeß gegen die verhafteten Internationalisten nimmt seinen Fortgang: es scheint, daß der Klub in Trani Zweigverbindungen in den Provinzen hatte und in Correspondenz mit anderen Klubs Italiens stand.

In Florenz sind einige Frauen, die der Internationalen angehören, verhaftet worden. — In Ancona haben die Gerichtsbehörden die Auflösung der Barsantisklubs „Umbertide“ und „Sigillo“ ausgesprochen. Voraussichtlich steht auch die Auflösung der übrigen gleichnamigen Klubs bevor.

2. Dezember. Auf Verfügung der Behörde sind sämtliche Barsanti-Klubs, etwa 30, geschlossen.

London, 1. Dezember. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel vom 30. v. M. hat Mukhtar Pascha, der nach Janina geht, auch die Mission erhalten, die offiziellen Verhandlungen mit Griechenland wegen Rectification der Griechischen Grenze vorzubereiten.

2. Dezember. „Reuters Bureau“ läßt sich aus Constantinopel von gestern melden: Lobanoff erklärte Saspet, die Russischen Truppen würden Bulgarien und Rumelien gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages räumen. Die Räumung Adrianopels und Thraciens würde von der Annahme des definitiven Vertrages seitens der Pforte abhängen. Doudoukoff-Korsakoff sei bemüht, der Bulgarischen Agitation Einhalt zu thun.

Lahore, 1. Dezember. General Roberts traf am 28. November mit 2 Brigaden Infanterie, 4 Geschützen, einem Elefanten und einer Bergbatterie in Subilkala ein, fand den Peiwer-Paß von Afghanen besetzt und unternahm eine Recognoscirung, um die Stellung des Feindes zu erfahren. Die Engländer verloren einen

Todten, zwei Officiere und acht Mann verwundet. Roberts blieb am 29. November am Eingang des Desfile's und wollte am 30. November vorrücken.

Ein Wagenzug mit Lebensmitteln ist gestern in den Khyberpaß eingedrungen. Die Afridis wurden zurückgeworfen, unterhielten aber auf ihrem Rückzuge das Feuer gegen die Englischen Truppen. Man glaubt, daß der Transport in Alimusjid eingetroffen ist. — Gerüchweise verlautet, daß die Garnison von Jellalabad um mehrere Regimenter verstärkt worden sei. Von den Bergstämmen ist neuerdings ein Angriff auf die im Khyber-Paß aufgestellten Beobachtungsposten gemacht worden.

2. Dezember. Cavagnari marschirte mit zwei Kanonen zur Bichtungung des Afridistammes ab, welche den Provisionsconvoi angegriffen. Ein Theil des Stammes unterwarf sich, der Rest wurde zersprengt, die Befestigungen auf den Anhöfen des Spabidagi-Passes rasirt und daselbst starke Wachen postirt. Der Khyberpaß ist jetzt bis über Dofka hinaus sichergestellt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Wien, 3. Dezember. Der Budgetauschuß der Oesterreichischen Delegation nahm den Antrag Herbst's an, zur Bedeckung der Bedürfnisse der Occupationstruppen als außerordentliches Heeresbedürfniß pro 1879 vorläufig 15 Millionen zu bewilligen und für etwaigen Mehrbedarf die verfassungsmäßige Zustimmung einzuholen. — Schaub legte den Bericht, das Budget des Auswärtigen betreffend, vor. Andrássy kritisirte denselben und erklärte, er betrachte das Schriftstück nicht als Berichterstattung, sondern als Anlagechrift und Mißtrauensvotum und werde demselben gegenüber seine constitutionellen Gesinnungen zu betheiligen wissen. Der Bericht wurde mit zwölf gegen sechs Stimmen unverändert angenommen.

Petersburg, 3. Dezember. Die gestrige Rede des Czaren im Kremlpalais zu Moskau dankt für die Wohlthätigkeitsbeweise im letzten Kriege und hofft eine baldige Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei. Dankt ferner für die Ergebenheitsgefühle anläßlich der traurigen Ereignisse in St. Petersburg und anderen Punkten Rußlands und giebt dem Vertrauen Ausdruck auf Mitwirkung der Bevölkerung um die Jugend von gefährlichen Bahnen zurückzuhalten. Gott möge uns, schließt der Czar, daran helfen und den Trost geben, die friedliche Entwicklung des Vaterlandes auf gefeßlichem Wege zu sehen. Nur so kann die künftige Macht Rußlands garantirt werden.

Von der Marine.

Kiel, 1. Dezember. [Von der Marine.] Die Untersuchung in der Affaire des Großen Kurfürsten hat einen über alle Erwartung hinaus schnellen Verlauf genommen. Als letzte Phase dieser Angelegenheit ist schon jüngst die Thatsache signalisirt worden, daß die inaktiven Admirale Fachmann und Klatt nach Wahl des Untersuchungsgerichts als Sachverständige vernommen werden sollten. Die genannten Herren haben ihre Arbeit durch Beantwortung der ihnen vorgelegten Fragen erledigt und sind abgereist. Damit sind die Akten geschlossen und spruchreif; es erübrigt nur dem Kriegsgerichte, dessen Mitglieder bereits ernannt sind, ohne daß jedoch die Namen in die Oeffentlichkeit gedrungen wären, den Termin des Zusammentritts zu bestimmen, wonach der endgiltige Spruch sofort zu erwarten ist. Ohne den Schleier des Geheimnisses, in welchen die bevorstehenden Transaktionen gehüllt sind, zu lüften, sind wir soweit informiert, daß der Spruch des Kriegsgerichtes innerhalb der nächsten 14 Tage erfolgen wird; bis zu der gefeßlich erforderlichen Bestätigung durch den Kaiser würden Ihre Leser freilich ihre erklärliche Witzbegierde zügeln müssen. Wenn die Thatsache in Berücksichtigung gezogen wird, daß die Arbeit des Untersuchungsgerichtes zu den umfangreichsten gehört, welche die militärische Gerichtspraxis bietet, daß in den letzten Wochen eine Thätigkeit geherrscht hat, welche fieberhaft, völlig absorbirend genannt zu werden verdient, daß es galt, das Material einer unglaublich großen Menge von Vernehmungen zu sammeln und zu einem für das Kriegsgericht geeigneten und der hervorragenden Wichtigkeit der Sache angemessenen Resumée zu verarbeiten, so springt es in die Augen, daß der Vorwurf, in diesem letzten und wichtigsten Abschnitt dieser Angelegenheit lässig verfahren zu haben, den maßgebenden Organen zuverlässig nicht gemacht werden kann.

Kiel, 29. November. Im Marine-Stat für das Jahr 1879/80 sollen nachfolgende Indienststellungen von Schiffen und Fahrzeugen vorgesehen werden: 1) Von den im Laufe des Etatsjahres 1878/79 in Dienst gestellten Schiffen sollen im Dienst verbleiben: Aviso „Pommern“ im Mittelmeer bis 1. September 1879; Corvetten „Leipzig“ und „Fregata“ und Kanonenboot „Albatros“ in Ostasien, Corvette „Ariadne“ in Australien, Corvette „Nymph“ als Schiffsjungenschulschiff bis 1. October 1879; Kanonenboot „Comet“ im Mittelmeer, Linienenschiff „Renown“ als Artillerie-Schiff in Wilhelmshaven; Corvette „Arcona“ als Wachtschiff in Kiel und zur Ausbildung von Maschinistenpersonal in der Ostsee bis 1. April 1880; Corvette „Sanja“ in Westindien resp. im Mittelmeer, Corvette „Prinz Adalbert“ und „Luise“ in Ostasien, Corvette „Bismarck“ in Australien bis 1. October 1880; Kanonenboot „Wolf“ und „Cyclop“ in Ostasien dauernd. 2) Im Laufe des Etatsjahres 1879/80 sollen in Dienst gestellt werden und über den Schluß desselben in Dienst verbleiben: eine Glatthead-Corvette („Medusa“)

als Schiffszugenschulschiff, ein Aviso („Doreley“) als Ersatz für „Pommerania“ am 1. April 1879; eine gedeckte Torvette („Vineta“) als Ersatz für „Prinz Adalbert“ (Secadettenschulschiff), zwei Glatdeck-Corvetten („Victoria“ und „Augusta“) als Ersatz für „Louise“ und „Bismarck“, ein Kanonenboot (Hyäne) für die Westküste Amerikas am 1. October 1879. 3) Im Laufe des Etatsjahres sollen zur In- und Außerdienststellung gelangen: ein Panzerübungsgeschwader, bestehend aus den Fregaten „Kronprinz“, „Friedrich Carl“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und Aviso „Falke“ vom 1. Mai bis 1. October; eine Segelfregatte („Niobe“) als Cadettenschulschiff, zwei Segelbriggs („Undine“ und „Musquito“) als Schiffszugenschulschiffe, zwei Torpedofahrzeuge („Ziethen“ und „Man“), zwei Kanonenboote „Drache“ und „Delphin“) als Vermessungsfahrzeuge in der Ost- und Nordsee, ein Kanonenboot („Fuchs“) als Tender für das Artillerieschiff vom 1. April bis 1. October; ein Transportschiff („Eider“) auf 9 Monate; eine gedeckte Corvette „Gazelle“ zur Ausbildung des Maschinenpersonals in der Nordsee auf 4 Monate; die Yacht „Hohenzollern“ auf 5 Monate; zwei Panzerschiffe mit reducirter Besatzung auf je 7 Monate; ein Kanonenboot („Natter“) als Tender des Stations-Chefs in Wilhelmshaven. Außerdem sind im Jahre 1879/80 zu Probefahrten in Aussicht genommen: Panzer-Torvetten „Bayer“ und „Sachsen“, drei neu erbaute Panzerkanonenboote, Ersatzcorvette „Hertha“, zwei neu erbaute Avisos, Ersatzkanonenboot „Tiger“, Panzerfregatte „König Wilhelm“, Corvette „Vineta“, Kanonenboot „Nautilus“ und Torpedofahrzeug „Man“.

Locales.

Memel, den 3. Dezember.
 s. [Nautischer Verein.] Schluss. Der zweite von dem nautischen Verein zu Papeburg für den nächsten Vereinstag gestellte Antrag empfiehlt den Führern der Deutschen Schiffe eine steigende Benutzung der Semophorstationen. Derselben haben beabsichtigt den Zweck, die ihnen von vorbeifahrenden Schiffen durch Signale gemachten Mittheilungen an ihre Bestimmung zu befördern und die für solche Schiffe bestimmten Mittheilungen durch Signale an dieselben gelangen zu lassen. Der Signalwechsel geschieht auf Grund des Signaltabes für die Kaufahrtschiffe aller Nationen. Derartige Stationen giebt es seit 15 Jahren an den Küsten Frankreichs, Italiens, Englands, Portugals und Spaniens, bis 1870 waren an der Französischen 134, an der Italienschen 21 und an der Portugiesischen 25 vorhanden. In Deutschland wurde auf Anregung des Handelsministers 1873 auf der Insel Wangeroog, 1875 auf Nibbsht eine solche Station errichtet. Die Handelsmarine hat aber von denselben fast gar keinen Gebrauch gemacht und ist in Folge dessen die Station Nibbsht 1877 bereits wieder eingegangen; dasselbe wird voraussichtlich auch mit Wangeroog geschehen, wenn dieselbe nicht mehr wie bisher in Anspruch genommen wird. Die Verammlung stimmte den Papenburgern Intentionen durchweg zu und hielt es für das geeignetste, durch die nautischen Vereine auf die Rheder zu wirken, damit dieselben ihre Capitäne zu größerer Benutzung der fraglichen Stationen anfordern. Der dritte Antrag bezieht sich auf die Beschaffung eines Auskunftsbüreaus für Schiffscapitäne, Rheder über alle das Befrachtungs- und Versicherungsgeschäft betreffende Fragen, analog demjenigen, welches in England (London) in der Redaction der Shipping and Mercantile Gazette seit einer Reihe von Jahren besteht und wird zu diesem Behufe die Hamburger Börsehalle in erster Linie befristet. Die Verammlung erklärte sich damit einverstanden. Der vierte Antrag hat behufs sicherer Navigirung der Nordsee die baldige Beschaffung einer Deutschen Nordseearte zum Zweck. Motivirt ist derselbe wie folgt: Von allen Meeren wird unstrittig die Nordsee zu allen Jahreszeiten am häufigsten frequentirt. Dazu kommt noch, daß es kaum ein zweites Meer giebt, welches so sehr zur Wachsamkeit, Vorsicht und Umsicht mahnt, als die Nordsee. Es hat dies zum großen Theil seinen Grund in den daselbst herrschenden vielen complicirten Strömungen, die beinahe ausschließlich dadurch entstehen, daß die Fluthwelle von zwei Punkten aus und zwar durch den Englischen Canal und nordum England in die Nordsee eindringt, sowie daß Stürme hier sehr häufig und die Winde meistens von Unbeständigkeit sind. Die Navigirung der Nordsee ist in Folge dessen namentlich im Herbst und Winter, wo man selten Gelegenheit hat, durch astronomische Beobachtungen den Ort des Schiffes festzusetzen, mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Als einziges einigermaßen zuverlässiges Mittel zur Orientirung können alsdann nur die Lotungen angesehen werden. Sollen diese aber ihren Zweck erfüllen, so ist es erforderlich, daß man die Nordsee sorgfältig auslotet und die so gefundenen Angaben über wechselnde Tiefe und Beschaffenheit des Bodens in die Karte niederlegt. Am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts haben England, Dänemark und Holland sich dieser Arbeit unterzogen. Seitens der Dänischen Regierung ist auch vor etwa 15 Jahren eine Kartirung dieser Lotungen namentlich in der Gegend des Jütischen Riffs erfolgt, im Uebrigen aber Alles so ziemlich beim Alten geblieben. In den Kreisen der Deutschen Seeleute ist daher bereits wiederholt der Wunsch laut geworden, die Kaiserliche Deutsche Admiralität möge behufs Beschaffung der fraglichen Kartirungen die Initiative zur Auslotung der Nordsee ergreifen. Vor reichlich fünf Jahren hat dieselbe Auslotungen der Nordsee vorgenommen, eine die ganze Nordsee umspannende Karte fehlt aber auch heute noch. Auf diesem Antrage wurde einstimmig beigetreten.

II. [Handwerkerverein.] In der am Montag, den 2. d. M. stattgehabten ordentlichen General-Verammlung wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1) Die Rechnungs-Revisoren erstatteten den Bericht über den Bestand der Jahresrechnung pro 1877/78 und gaben ihrer Befriedigung über die ganze Kassenführung Ausdruck; nur hinsichtlich der Form waren einige Mängel zu rügen, deren Remedur verbeizt wurde. Es wurde darauf die Decharge beantragt und von der Verammlung auch erteilt. Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung fungirte die Etatsberatung. Nach einem Durchschnittsfrage der Vorjahre, resp. nach der Zahl der beitragszahlenden Mitglieder, wurde eine Einnahme von 866 Mk. in den Etat gestellt, welche auf folgende Ausgabe-Positionen vertheilt wurden: 1) auf Verwaltungskosten 130 Mk., 2) für Bildungszwecke 125 Mk., 3) für die Bibliothek und den Lesezettel 100 Mk., 4) für den Sängerbund 100 Mk., 5) als Zusatz für die Festlichkeiten 300 und 6) als extraordinäre Ausgaben 111 Mk., Summa 866 Mk. Die Kosten für Herstellung von neuen Statuen im Betrage von 75 Mk. wurden aus den vorjährigen Sparnissen, welche 116 Mk. betragen, zu bestreiten beschlossen, so daß aus diesem Fond noch 41 Mk. disponibel verbleiben. Der Verein führt sodann noch einen sogenannten Velleidungsfonds für arme Handwerkerleiblinge, welcher bei Jahresabschluss die Summe von 113 Mk. nachwies, und welcher für das laufende Jahr um 20 Mk. (ein Geschenk eines scheidenden Mitgliedes) vergrößert wurde. Der Etat der Fortbildungsschule wies (incl. des Bestandes aus dem Vorjahre) eine Einnahme von 1439,31 Mk. und eine Ausgabe von 1254 Mk. nach, so daß für das künftige Verwaltungsjahr in diesem Etat ein Bestand von 185,31 Mk. zu erwarten ist. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, so konnte zur Statuten-

Berathung nicht mehr geschritten werden, und wurde dieser Gegenstand der Tagesordnung demnach für eine spätere Verammlung verlagert.
 II [Concert.] Das Concert der Nibel'schen Kapelle hatte sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie der große Säulensaal seit Jahren nicht gesehen hat, und hoffentlich wird sich jeder darüber freuen, der bedenkt, welche Mittel erforderlich sind, um eine Kapelle, wie die des Herrn Nibel, zu unterhalten, und wie geringfügig in den letzten Monaten die Einnahmen derselben gewesen sind. Wie nun jedesmal eine Kunstleistung von der jedesmaligen Stimmung des Künstlers abhängt, und darnach beurtheilt werden kann, so zeigte sich einem solchen Hause gegenüber auch ein viel freundlicheres Erfassen der gestellten Aufgaben und es wurde durchweg mit großer Präcision gespielt. Wie aber von Seiten des Publikums für den leistenden Künstler die gewünschte Stimmung geschaffen werden kann, dürfte wohl keinem zweifelhaft sein; man muß ihn eben durch thätigste Unterstützung über das Materielle hinwegheben und ihm denn auch die verdiente Anerkennung nicht versagen. Beides wurde am Sonntag der Nibel'schen Kapelle zu Theil, und es wäre zu wünschen, daß dieses recht oft geschehe, damit das ideale Streben von der materiellen Seite des Künstlerlebens nicht erdrosselt werde. Geheiß auf Einzelheiten des Concerts näher ein, so tritt Mozarts Bauernsinfonie in den Vordergrund, sowohl hinsichtlich der musikalischen Schönheiten als auch der Ausführung. Die Thatfache, daß in manchen Gegenden Oesterreichs beinahe in jedem Dorfe eine Dilettanten-Kapelle gebildet hatte, gab für Mozart das Motiv zu diesem musikalischen Scherz, und man muß gestehen, daß die Acteure, besonders der Dirigent die Situation richtig ergaß und auch mit großem Geschick durchgeführt haben. Es kam indeß nicht selten, daß bei der Größe des Saales und der Masse der Zuhörer, ferner bei der unvermeidlichen tabakranthigen Atmosphäre, welche für die Weitabgehenden die ganze Scenerie in Nebel hüllte, das ganze Stück, das als Salonstück nur eine schwache Besetzung zuläßt, nicht zur vollen Geltung kam, und steht deshalb zu hoffen, daß dasselbe recht bald bei weniger gefülltem Saal eine abermalige Aufführung erfährt. Ein amüsantes und unterhaltenes Stück wird es immer bleiben.

* [Herr Professor Loggie], der längere Zeit in Königsberg stets vor äußerst zahlreichem Publikum seine hochinteressanten Vorstellungen in der natürlichen Magie und scheinbaren Zauberei gab, verläßt, wie wir durch die „Nörr. Ztg.“ erfahren, dieser Tage Königsberg und begiebt sich nach Memel, woselbst er am 4., 5. und 6. d. Mts., also nur an drei verschiedenen Abenden, im großen Saale des Schützenhauses die Bewohner Memels zweifellos in ähnlicher Weise wie die Königsberger zufriedenstellen wird. Herr Professor Loggie wird diesen Winter auch in Riga, Petersburg und Moskau, auf Verlangen der Inhaber dortiger Vergnügungs-Etablissements, gastiren. Nach Allen, was wir über die Leistungen des Künstlers erfahren haben, dürfen wir denselben den Bewohnern unserer Stadt mit gutem Grund empfehlen.

Schwurgericht.

Dreizehnter Fall. Der Matrose Friedrich Wilhelm Endrigkeit von hier und der Arbeiter Friedrich Wilhelm Drabe aus Schmell wurden unter der Anklage des Raubes vorgeführt. Sie befanden sich am 25. Juni c. im D'schen Schwantloale am Friedrichsmarkt an einem, der Bäckergelelle S. an einem andern Tische S. suchte ein Nachtquartier nach, wurde aber von der Schänkerin abschlägig beschieden. Nun trat Endrigkeit mit den Worten auf ihn zu: „Du kannst mitkommen, ich werde Dich dahin führen, wo immer offen ist.“ Damit meinte er wahrscheinlich „Mutter Grün“ und da der S. sich ihnen anvertraute, verließen sie alle drei das Lokal. Die Angeklagten führten den Wäcker nach dem Bieglerschen Walle, Drabe tractirte den schon etwas angetrunkenen neuen Kameraden mit Brantwein und dann legte sich das Kleeblatt auf dem Rasen zur Ruhe nieder. S. traute jedoch dem Frieden nicht recht und blieb munter. Pöblich rollte sich Endrigkeit auf ihn und hielt ihm mit der Hand den Mund zu. S. suchte sich des Mps nach Kräften zu erwehren, doch gelang ihm dieses nicht. Während des Ringens rollte sich Drabe heran, untersuchte die Taschen des Fremden und zog ihm aus einer derselben das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt hervor, worauf die Räuber sich ans dem Staube machten. Der Verarbute eilte denselben jedoch nach und als diese die Absicht des S. merkten, machten sie kehrt und kamen auf S. zu, Endrigkeit schlug ihn mit einem Faustschlage in das Gesicht zu Boden und Drabe bearbeitete ihn dann mit dem Siefelabgabe, wondoch S. ohnmächtig liegen blieb. Am andern Morgen erfuhr er die Namen der Räuber und ließ sie verhaften. Während sie dem Polizeibeamten gegenüber ein offenes Geständniß ablegten und die obige von S. gemachte Schilderung als wahr anerkannten, suchten sie vor Gericht ihre That zu bemanteln und jeder für sich in einem mildern Lichte darzustellen. Der Verarbute ist inzwischen ausgewandert und wurde bei der heutigen Verammlung seine frühere beidigte Aussage verlesen. Die Geschworenen sprachen demnach das Schuldig über beide Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände und erkannte demgemäß der Gerichtshof gegen Endrigkeit auf ein Jahr Gefängniß und gegen den erst 17-jährigen Drabe auf 9 Monate Gefängniß.

Vierzehnter und letzter Fall. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher, Matrose Carl Ernst Stankowitz aus Tilsit stand unter der Anklage, acht, meist schwere Diebstähle verübt zu haben. Seine Vergangenheit ist noch nicht die schlimmste, denn obgleich er 8 Vorstrafen hinter sich hat, geht die höchste derselben noch nicht über 3 Jahre Zuchthaus. Er ist aber auch erst 26 Jahre alt und mit Rücksicht auf seine nunmehr sehr energisch entwickelte Thätigkeit und auf den letzten fähigen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnißgefängnisse, kann man wohl darauf rechnen, daß er eine erste Größe auf der Verbrecherbahn werden wird. Ihn wird das Zuchthaus nie bessern, sondern nur auf gewisse Zeit unschädlich machen und je länger der Richter diese Zeit bemißt, um so besser wird es für die menschliche Gesellschaft sein. Die ihm jetzt vorgeworfenen Unthaten wollen wir in Kürze aufzählen: 1) Am letzten Abend des 8. März c. wurde das S'sche Restaurationszimmer in Tilsit gescheuert und die Fenster gesäubert. In Folge dessen verquoll der eine Fensterflügel und ließ sich nicht ganz schließen. Die Schänkerin begab sich sodann im Zimmer nebenan zur Ruhe. Am andern Morgen vermifste sie ihre Kleider, die sie dann im Restaurationszimmer neben jenem Fenster vorfand. Sie witterte sofort Unrath und entdeckte bei angehellter Recherche, daß ihr aus einem Kistchen zwei goldene Boutous, ein goldenes Kreuz, ein goldener Ring und ein 210 Mark werther Brillantring, ferner aus einer Blechbüchse 7 Mark und aus ihrem Kleide ein Portemonnaie mit 20 Mark entwendet waren. Der Dieb hatte also eine förmliche Blumenlese gehalten und die Kleider, als nicht seiner würdig, von der Hand gewiesen. Im Besitze des später ergriffenen Angell. sind noch die beiden Ringe vorgefunden, er gehand zu, durch jenes Fenster eingestiegen zu sein. 2) In einer Nacht Anfangs April c. wurden aus der Restauration des Kaufmanns G. zu Tilsit 24 Mark, eine Kiste mit Cigarren und ein kleiner Ring mit Perlen gestohlen. Die Zugänge waren verschlossen, der Dieb hatte eine Kante eingedrückt, sich dann den Fensterflügel geöffnet und war dann eingekriecht. Angell. wurde im Besitze des Ringes gefunden. 3) Angell. kannte die Vertheilung der Herberge des Gastwirths Sch. hieselbst nach seinem Beständnisse, welches mit dem objectiven Thatbestande übereinstimmt, froch er in der Nacht zum 17. April c. unter den Thorweg auf den Hof, stieg durch das Fenster in ein Herbergszimmer und stahl aus demselben ein Jaquet, 2 Paar Stiefel und einen Reisefloster mit verschiedenen Kleidungsstücken, mit welchen Sachen er sich auf demselben Wege wieder entfernte. 4) Der Abwechslung wegen begab Angeklagter sich wieder nach

Tilsit, stieg in der Nacht zum 6. April c. durch ein offenes Fenster in das S'sche Restaurationszimmer vorstehend und entführte ein Paar Hoson und einen Winterüberzieher, welche Sachen ihm später abgenommen worden sind. 5) Am 19. April c. fuhr Angeklagter mit dem Dampfer „Pöbnir“ von hier nach Königsberg und nahm beim Abgange den Schlüssel der Restaurationskassette mit, so daß dieselbe nicht zugeschlossen werden konnte. In der Nacht darauf schlich sich Angeklagter an Bord und stahl aus jener Kassette eine Taschenuhr nebst goldener Kette dem Steuermann gehörig und die Restaurationskasse mit 30 Mark. Das Geld verpackte er, die Uhr nebst Kette wurde noch gerettet. 6) Nachdem er diesen Diebstahl ausgeführt, räumt er in derselben Nacht die Kassette eines nebenan gelegenen Reisefahnes aus. Die entwendeten Sachen, zum Werthe von 150 Mark, sind sämmtlich noch in seinem Besitze gefunden. 7) In der Nacht zum 18. Januar c. erwachte der Wirth des „Hotel du Nord“, Herr D. zu Tilsit, durch ein Geräusch und bemerkte einen fremden Mann in seiner Schlafstube, der auf seinen Zuruf sich nach dem andern Zimmer verzog. D. stellte sofort fest, daß seine goldene Uhr nebst Kette verschwunden war. Der Dieb war inzwischen durch das offene Fenster entsprungen. Nach dem früher abgelegten Geständnisse des Angeklagten war er durch das Fenster des im Souverain befindlichen Restaurationszimmers gestiegen und vermittelst einer nach dem oberen Stocke führenden Treppe in jenes Schlafzimmer gelangt. 8) In der Nacht zum 9. September c. entfang der Angeklagte auf räthselhafte Weise aus dem hiesigen Gefängniß, vor welchem ein Militärposten stand, und entfloß über das Schilderhaus dieses Postens nur mit Unterhosen bekleidet. Er begab sich auf das in der Dange liegende Schiff „Natus“ und entführte aus der offenen Kojitte sowohl als aus dem Volkslogis eine Menge Kleidungsstücke, die er zum Theil anlegte. In Tilsit wurde er dingfest gemacht und später sind in der Nähe von Heydtrug an einem Graben im Sande verscharrt, ein Bündel Kleider, die zu den entwendeten gehörten, vorgefunden. — Der Angeklagte war vor Gericht in den Fällen ad 1—6 und 8 völlig geständig, während bei dem Falle ad 7 die Geschworenen zugezogen wurden, welche auch hier die Schuldfrage bejahten. Stankowitz wurde sodann wegen aller Diebstähle zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 1. Dezember proklamiert: Steuermann Adolf Gustav Buhkus mit Johanne Friederike Eckart. Hauszimmergefell Friedrich Johann Müller mit Wilhelmine Maria Johanna Kimmeling. Gerbermeister Christoph Lepert in Crottingen mit Friederike Peteret.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Jenny Schlonki in Wartenburg mit Herrn Hermann v. Jablonowski in Gilgenburg, Fräul. Elisabeth Rogall mit Herrn Franz Sohr in Königsberg, Fräul. Anna Rhode in Werpplad mit dem Königl. Domänenpächter Herrn Bernhard Padoino in Warten.
 Geboren ein Sohn: Herrn Eli Behrend, Herrn F. Kantowitz, Herrn Professor Dr. Mühl, Herrn G. Steinet in Königsberg, Herrn Arno Hillmann in Golsenau; eine Tochter: Herrn Alexander Göbel, Herrn Gustav Daniel, Herrn Robscheit in Königsberg.
 Gestorben: Frau Pfarrer Henriette Louise Dopatka, geb. Heinrich, Frau Johanna Markmann, geb. Rafonowsky, Sohn Ditto des Herrn Ditto Friedland, Herr Hermann Fort, Herr Kaufmann Georg Wilhelm Zacher, Fräul. Amalie Liehr in Königsberg, Frau Rittergutsbesitzer Emmeline Krause, geb. Blaud, in Langgarben, Fräul. Emilie Heinrichs in Tilsit, Herr Dr. Philipp Thal in Schlawa.

Fremden-Raport.

Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Barokowsky aus Ruß, Leidig aus Königsberg, Artist Loggie nebst Familie aus Hamburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Nr.	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
1176	Clara	Wäthen	Harmouth	Planten	Hahn, Füllhaas u. Werner
1177	Fons u. Mimma	Robdan	Riel	Dielen	Th. Hausberger
1178	Christian	Ewert	Stettin	Ph. Schapiro	
1179	Nordlylet	Formdsäter	Christiana	Seinsaat	A. W. Plaw
1180	Ecluppe	Dieron	London	Eleber	H. C. Krüger
1181	Nummer Fünf	Ruhj	Cardiff	Holz	J. Nigenstein u. Co

In der Rodtrinne des Seegatts 21' 0".
 Wasserstand 1' 5", Wind SWD.

Berliner Cours-Depesche.

Orte:	Fest.	December 2.	December 3.
Roggen flau December-Januar	120,50	119	
Roggen April-Mai	122,50	121,50	
Hafer April-Mai	117,50	117	
Petroleum loco	19,00	20	
Espiritus loco	52,10	52,50	
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00	
4 1/2% Opreuss. Pfandbriefe	101,00	101,00	
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	145	
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,10	80,00	
Russ. Noten	197,10	197,05	
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,00	196,50	
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,05	167,05	
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,27	20,37,5	
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,48	20,48,5	
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,45	

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 3. December.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	761,0	ND. 3	wollig	+ 4	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	759,8	ND. 3	Regen	+ 7	Seeg. maß. bew.
Swinemünde	761,1	do. 5	do.	+ 6	Seeg. zieml. unr.
Riel	765,3	do. 4	bedeckt	+ 3	
Stagen	767,8	ND. 4	do.	+ 3	Seeg. maß. bew.
Rosenhagen	764,6	do. 4	do.	+ 3	
Vornholm	762,3	ND. 6	wollig	+ 5	
Stockholm	767,0	ND. 4	bedeckt	+ 2	
Riga	762,3	do. 1	do.	+ 3	

Uebersicht der Witterang.

Barometer fast überall gestiegen, leichte bis frische nordöstliche Winde allgemein vorherrschend. Wetter veränderlich. Ostsee regnerisch und milde.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Bis jetzt sind für die Abgerantten in der Stadt Lengsfeld Mt. 41,50 abgeliefert worden. Ferner eingegangen: Aus einer gemüthlichen Gesellschaft bei Kaufmann M. Mt. 1,30, von einer Ceterparthie durch Herrn L. Mt. 3. Fernere Gaben nimmt entgegen
Dr. Rulf.

Wir gratuliren dem Fräulein Marie Wiehr zu ihrem heutigen Wiegenfeste.
B. W. A. B. J. F.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
R. Fink und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Tochter und unsere gute Mutter Wittwe Lina Müller. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Memel, den 3. Dezember 1878.

Lehrerinnen-Verein.

Mittwoch 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 5. Dezember c.,
Abends 8 Uhr.



3te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saal.

- Programm.**
- 1) Hafis-Ouverture von L. Ehlert.
 - 2) Concertstück für Solo-Clarinetten von E. Bach.
 - 3) Scherzo aus der Symphonie Nr 4 (D-moll) von Schumann.
 - 4) Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Mendelssohn
 - 5) Symphonie Nr. 4 (B-dur) von Beethoven.

Der Musik-Verein.



Krieger-Verein.

Donnerstag, den 5. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale

Appell.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, 6. d., 5 Uhr.

Im großen Saale des Schützenhauses in Memel



nur 3 Vorstellungen
findet heute Mittwoch, den 4., Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Dezember täglich eine **grosse Brillant-Vorstellung** statt.
Theater für Zauberei und optische Täuschungen in Verbindung mit den großen originellen **Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**

Preise der Plätze an der Kasse:
Nummerirter Platz 1 Mk. 50 Pf., erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren zahlen erster Platz 60 Pf., zweiter Platz 40 Pf., Gallerie 25 Pf. Billets zu folgenden ermäßigten Preisen sind in den Eingangshandlungen der Herren **W. Fischer** und **Louis Grosskopf** bis 5 Uhr Abends zu haben: Nummerirter Platz 1 Mk. 25 Pf., erster Platz 80 Pf., zweiter Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 7 1/2 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll
F. J. Lorgie, Professor der Magie.

Sonnabend, den 7. Dezbr., Nachm. 4 Uhr,

Verammlung des landwirthschaftl. Vereins im Lokale des Herrn C. Fischer.

Ueber Einrichtung kleinerer Lokalvereine. — Pferdemarktplatz. — Wirthschaftsweisen.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.

Die nächste Uebung findet **Sonntag, Nachmittag 5 Uhr**, statt.

Memeler Schiffs-Versicherungs-Verein.

Mit Bezug auf § 11 der Versicherungsbedingungen, wonach Schiffe, welche am 1. October nördlich von Gothland sich befanden, eine Prämien-Verbesserung zu zahlen haben, ersuchen wir die Rheder solcher Schiffe, die Nachzahlung bald gefälligst zu leisten.
Der Vorstand.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt Holzstr. 22 befindet.
Seel. Wötchermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines 12,0 m langen 0,417 m starken Drahnbalkens für den Dampfbagger „Eintracht“ soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis

Sonnabend, den 14. Dezember c., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafenanbau-Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.
Memel, den 3. Dezember 1878.

Auction.

Mittwoch, den 4. und Donnerstag den 5. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, Fortsetzung der Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft. Käufer werden eingeladen.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von **4546 cbm Steinen** für die nachstehend angegebenen Provinzial-Chaussees ist Termin auf

Montag, den 16. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau anberaumt.

- 1) Chaussee Tilsit-Memel
Sect. II. Versteiningen=
Laugallen 2617 cbm
Sect. III. Laugallen-Memel 1110 =
- 2) Chaussee Heydenkrug-Ruß 252 =
- 3) = Werden-Kol=
Leysichten 567 =

zusammen 4546 cbm

Schriftliche, versiegelte und mit bedingungsmäßiger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Submissionstermin portofrei mir einzureichen.

Die Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung von 1 Mk. 20 Pf. abschriftlich von hier bezogen werden.

Brückstr., den 1. Dezember 1878.
Der Wege-Inspector.
Gabe.

Heute Mittwoch, Vorm. 10 Uhr, Fortsetzung der gerichtlichen Auction der zur Tinney'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände und Utensilien im bisherigen Geschäftslokale.

W. A. Rosenbaum,
Auktionscommissarius.

Donnerstag, 5. Dezember c., Vormittags 9 Uhr sollen vor dem Gasthause in **Kerren-Gerge** folgende anderweit abgepfändete Gegenstände, als: 1 Rolle Sackleinwand, 2 Frauenröcke, 1 Tonnengefäß, 1 Schafsfell, 1 Wanne in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
Drinkmann, Gerichts-Exeutor.

Albert Fischer.

Der **Ausverkauf** wegen gänzlicher **Geschäfts-Aufgabe** wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, und sind für viele Waaren die **Preise nochmals ermässigt**, um die schleunigste Räumung des ganzen Lagers zu ermöglichen. Coul., woll. u. seid. Damen-Kleiderstoffe sind u. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ d. reell. Pr. herabgesetzt. Ball-Roben v. 1,50—2,00—3 Mark u. s. w.

Am 5. Dezember c., Nachm. 2 Uhr, sollen hier selbst, Barbierstraße Nr. 11, verschiedene im Wege der Exekution gepfändete Möbel in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

Braunschweig,
Preis- und Gerichts-Exeutor.

Das neueste von der Pariser Weltausstellung!
Für Damen das schönste und eleganteste Geschenk zur **Weihnachts-Saison.**
Ein geschmackvoller Carton, enthaltend nachstehende modernste Artikel:
Für nur 8 Reichsmark!
Ein fein versilberter Schleppentragger, Garnitur mit Gummidruck und großem, Japanischen Perlmutter-Schild, nebst best-seidener Schnur.
Ein Muffhalter von best-seidener Schnur mit Silbergarnitur und versilbertem Karabiner.
Ein Fächerträger von modern-grauer, seidener Schnur, mit Silberkettchen und Karabiner.
Zwei Metall-Gürtelschlösser, in Gold und Silber geschnitten, das neueste Façon und zu jedem Kleid passend.
Zwei Paar Manchettenknöpfe und eine Garnitur Knöpfe, silberplattirt und mit beweglicher Schildkröte, ganz neu und originell, sowie ein echt versilberter Fingerring.
Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme unter der ausdrücklichen Garantie der Rücknahme in nicht conveniendem Falle. Bei Referenzen auch ohne Nachnahme.
Witb. Geuser Düsseldorf,
Florastraße 19.

Der gerichtliche Ausverkauf des zur W. Dömpke'schen Concursmasse gehörigen

Waarenlagers, bestehend aus **Wutz** und **Modestücken**, beginnt am **4. Dezember.**
Der Verwalter.

Für die Weihnachtszeit empfehle:

Chocoladen von Jordan & Timaeus in Dresden,
Tilsiter Honigpfeffernüsse,
Zhorner Pfefferkuchen,
Marzipan und Confituren von Th. v. Fragstein in Königsberg.
Bestellungen auf Marzipan werden bis zum 10. Dezember erbeten.
A. H. Schiller, Alexanderstr. 26.

Neue Türk. und Böhm. Pflaumen in vorzüglicher Frucht empfiehlt billigt
G. Germann.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Material-, Colonial- und Leder-Waaren-Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel nicht nur zum billigsten Preise, sondern zu und unter dem Kostenpreise aus.
C. H. Bork.

Marcipan u. Theeconfect täglich frisch empfiehlt
Julius Seiffert Nachf.

Confitüren, feinsten Qualität, täglich frisch empfiehlt
R. Gutzzeit, Marktstr. 3. 4.

Damenkleider gut gearbeitet bei soliden Preisen. Vorstellungen erbeten
Roßgarten, große Sandstraße Nr. 17.

Bekanntmachung.

Wegen der Rechnungslegung wird in diesem Jahre nur noch ein Sparkassen-Geschäftstag und zwar **Freitag, den 6. Dezember c.,** abgehalten werden, wovon das betheiligte Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt wird.
Memel, den 30. November 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Ackerstück Sandtscholle Nr. 32, von 6 Morgen und etwa die Hälfte vom Stück Nr. 31 soll anderweit verpachtet werden.
Wir haben hiezu einen Licitations-Termin auf **Montag, den 9. Dezember,** Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.
Memel, den 2. Dezember 1878.
Der Magistrat.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 6 Schweine und 1 Spazierschlitten sollen im Termine

am **5. Dezember 1878, Nachm. 2 Uhr,** in Leisten-Jacob bei dem Besitzer Herrmann Beck durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 19. November 1878.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Meyer Levy, den Schiffskapitän Friedrich Wilhelm und Johann Ludwig Siebolds und dem Reichschlaggermeister Peter Müller hier selbst gehörige, unter Nr. 144 des hiesigen Schiffsregisters eingetragene, gegenwärtig in der Dange liegende Barkschiff „Criminalrath Brandt“, dessen Netto-Raumgehalt 1282,4 Kubikmeter=452,69 Britische Register-Tons beträgt und dessen Werth auf 9500 Mark taxirt worden, soll

am **9. Januar 1879,** Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienz-Zimmer Nr. 18/19 im Wege der notwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigentümer versteigert werden.
Der Auszug aus dem Schiffsregister, Tage und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter auf Erfordern zu bestellende Caution auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 11. Januar 1879, Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18/19, anberaumt.
Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an dem Schiffe in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte dem unterzeichneten Richter anzumelden.
Memel, den 26. September 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Krieger.

Mittwoch, den 4. Dezember 1878.

Db. Hautpflege und Schönheitsmittel.

Wo wäre der Mensch, der so erhaben über aller Eitelkeit stünde, daß ihm seine äußere Erscheinung ganz gleichgültig wäre, daß es ihn ebenso wenig berührte, wenn er für häßlich, als wenn er für schön gilt und daß er gar nichts thäte, um in dieser Beziehung der Mutter Natur verbessernd nachzuhelfen? Das Streben zu gefallen liegt tief in der menschlichen Natur begründet und hängt mit ihrer idealen Seite so innig zusammen, daß wir keineswegs etwas Verächtliches darin erblicken dürfen, wie Sonderlinge und verschrobene Philosophen bisweilen uns glauben machen wollen. Aus dem allgemeinen Bestreben aber hat sich mit der Zeit eine förmliche Kunst zu gefallen herausgebildet, das heißt eine Summe von anerkannten Bedingungen für das Hübsche, Gefällige, Liebenswürdige am Menschen, und zwar ist das ein so weitläufiges Kapitel, daß, wollte man den Gegenstand nur einigermaßen erschöpfend behandeln, sich ein dickes Buch darüber schreiben ließe.

Das kann hier natürlich nicht unsere Absicht sein. Nur ein paar Paragrafen aus diesen Sätzen, nur wenige elementare Punkte sollen hier berührt werden.

Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen empfangen, ist sein Äußeres, sein Körper und die ihn einhüllende Kleidung; dies bleibt auch für Tausende und Abertausende, denen wir nicht näher treten, der einzige Eindruck, es bildet somit den Grundstock aller Wirkung, die eine Persönlichkeit auf ihre Umgebung ausübt und ist dem zu Folge für weitaus die Meisten Gegenstand der Hauptforge. Wenn von hundert Menschen vielleicht fünfzig auf die Bildung ihres Geistes bedacht sind, so kann man getrost annehmen, daß neunzig Alles, was sie an Geld und Zeit erübrigen können, auf die Pflege ihres Äußeren verwenden. Angeborene Mängel der Natur lassen sich freilich meist durch nichts ganz hinwegchaffen; aber viele lassen sich mildern und verdecken, und hierauf ist namentlich in gewissen Lebensjahren für Mann und Weib das allgemeine Bestreben gerichtet.

Eine Hauptrolle auf diesem Gebiete spielt die Pflege der Haut, in deren Aussehen Viele gewissermaßen die Quintessenz einer gefälligen Erscheinung suchen. Man darf nur das Wort Teint nennen, um Tausenden von jungen Mädchen und werbelustigen Männern einen Seufzer zu entreißen. So Mancher ist schön von Wuchs, kräftig von Gestalt, wohlgebildet von Gesicht — nur der Teint, der verwünschte Teint schlägt ihm ein Schnippchen. Eine fahle Gesichtsfarbe mit vorzeitigen Runzeln, Pickeln oder Flecken auf der Haut, die nicht wanken noch weichen wollen, thut seinem Aussehen gewaltigen Eintrag. Vergeblich erschöpft er sich in Anwendung äußerer Gegenmittel, deren unsere Industrie ja zu Hunderten als unfehlbar anpreist.

In den weitaus weiten Fällen aber könnte er das unnötig dafür ausgegebene Geld sparen, wenn er nicht in einer falschen Anschauung der Sache befangen wäre. Mit all jenen vielbelobten Schönheitswässern, Salben und Seifen zieht er, selbst im günstigsten Falle, nur Hilfstruppen gegen einen Feind herbei, mit dem sie nie ins Treffen kommen, und den sie daher auch nie aus dem Felde schlagen können.

Die äußere Haut des Menschen ist durchaus nichts Selbständiges, sondern steht im lebendigsten Zusammenhange mit dem innern Organismus und erscheint daher gewissermaßen wie ein Spiegel desselben. Ein Mensch mit weißer, glatter, frischer, von Flecken aller Art freier Haut, wird immer auch ein gesunder Mensch sein. Umgekehrt aber wird Jemand, der die Nacht zum Tag macht, in den Genüssen der Tafel und der Liebe weder Ordnung noch Mäßigkeit beobachtet, dazu vielleicht noch in schlechter Luft athmet und sonst ein unvernünftiges Leben führt, oder der ein angeborenes Leiden in sich trägt, schwerlich diesen Zustand in der Beschaffenheit seiner Haut verläugnen, und auch die rationellsten Gegenmittel werden sich ihm fruchtlos erweisen, wenn er nicht zugleich eine normale Lebensweise damit in Verbindung bringt.

Ein schöner Teint, sagt Dr. Kleude, erscheint stets als Gesamtergebnis des regelrechten Zustandes der verschiedenen Organe, welche die äußere Haut darstellen, jedoch nicht nur aus dieser, sondern auch aus dem Unterhautzellgewebe bestehen.

Die Oberhaut oder Epidermis besteht noch aus kleinen Zellen, die in der unteren Schicht weich und durchsichtig sind, an der Oberfläche aber zu Schuppen eintrocknen, und unmerklich abblättern; dieses Oberhäutchen kann sich zu stark bilden und nachschleiben und sichtbar abschleifen, wodurch die Oberfläche ein mattes, körniges, kleienartiges Aussehen erhält; oder es kann sich verdicken und übermäßig verstärken, wodurch die Haut hart, schwielig, pergamentartig und undurchscheinend wird; das feine Zellgewebe unter der Lederhaut kann zu arm an Fettzellen sein, die überhaupt den Teint klar, die Haut voll, elastisch und glatt machen oder es kann in seinen Zellen helle oder dunkle Stoffe absondern oder ablagern, wodurch bleifarbig, gelbe und graue Flecken entstehen, oder Broncirungen, wie z. B. durch chemischen Einfluß des Sonnenlichts auf die Absonderungsstoffe in der Unter-

haut. Schon Mangel an der natürlichen Absonderung in diesem Zellgewebe ändert den Teint merklich ab. Es können ferner die Gefäßnetze in der Haut zu blutleer und nur von einem porösen, wässrigen Blute durchfloßen sein, wodurch die bleiche Haut entsteht; oder das Gefäßnetz kann zu gefüllt mit Blut, oder an einzelnen Stellen zu stark entwickelt sein, wodurch Rötthe, sein injicirte Flecken u. hervorgebracht werden; es können die Lymphgefäße zu schlaff in ihrer Thätigkeit, zu träge in ihrer resorbirenden (d. h. wieder aufsaugenden) Funktion sein, und es entsteht der gedunsene blasse Teint; die Nerven des Hauptgewebes können verstimmt sein und die Haut erhält das Gefühl von Stechen, Jucken und Brickeln, welches zum Kratzen reizt, sie zieht sich zusammen in Folge eines Krampfzustandes, wird fest, gekörnt (Gänsehaut); oder die Talgdrüsen können zu wenig oder zu viel absondern, und es wird entweder eine trockne, spröde, oder fettige, leicht schrumpfende Haut die Folge davon sein. Oder es können die Talgdrüsen in einen gereizten Zustand gerathen, sich entzünden und Pusteln, in höherem Grade Valggeschwülste bilden; die Haardrüsen können sich an nicht normalen Stellen so stark betheiligen, daß sie, statt kaum sichtbarer, farbloser Flaumhärchen schwärzliche oder starke Haare hervortreiben, es können die Schweißdrüsen sich verstopfen und friefelartige Bläschenauschlag bilden. So kann der Teint der äußeren Haut durch Störungen der normalen Lebensäußerungen seiner verschiedenen Factoren und durch Mitleidenschaft des einen mit der Störung des andern auf die mannigfachste Weise beeinträchtigt werden.

Es fragt sich nun; wie kann man zur Erhaltung eines frischen Teints, beziehungsweise zur Verbesserung eines bereits verdorbenen beitragen? Darauf ist in erster Linie zu antworten: sich einer vernünftigen, regelmäßigen Lebensweise zu befleißigen und alles zu vermeiden, was Störungen im Organismus hervorruft, ganz besonders Magenverderbnis, Erkältungen und trägen Stoffwechsel u. d. d. nach, aber auch jähren Temperaturwechsel, Zugluft, Rauch, Staub u. d. Dagegen ist zu empfehlen: ein weiser Gebrauch von Waschungen mit reinem, frischem Wasser, das weder zu kalt noch zu warm sein darf und nicht unmittelbar auf die erhitzte Haut gebracht werden darf. Die Beschaffenheit der Seife welche man zur täglichen Reinigung verwendet, ist keineswegs gleichgültig, wenn auch im Allgemeinen nicht von der Wichtigkeit, die ihr Manche zuschreiben. Man achte nur darauf, keine allzusehr scharfe, mit überschüssigem Alkalinat verfezte Seife zu nehmen, worunter namentlich fast alle billigen Sorten gehören, und hüte sich ebenso vor fremden, reizenden Beimengungen, sogenannten Gesundheitsseifen, welche oft das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Die industrielle Gewinnsucht hat sich leider auch der Seifenfabrikation bemächtigt und preiswürdige Waare zur Seltenheit gemacht. Die frühere echte Kernseife enthielt immer 66 bis 67 Prozent Fett, während jetzt die relativ beste Rübr- oder Füllseife höchstens 50, in der Regel aber kaum 34 Prozent enthält. Man brauche also, namentlich bei reizbarer Haut, eine milde ächte Kernseife mit Glycerin- oder Mandellcitronenemulsion; doch ist die Verfälschung auch hierin so verbreitet, daß beim Einkauf die größte Vorsicht geboten ist.

Dr. Kleude, den wir als Spezialisten in dieser Frage bereits oben citirt haben, ist der Ansicht, daß man so wenig als möglich künstliche Teintmittel gebrauchen soll, gesteht aber doch Leuten von sehr empfindlicher Haut gewisse Hilfsmittel zu und erklärt ausdrücklich, daß solche bei richtiger Wahl und Anwendung auch wirkungsreich seien. In dieser Beziehung empfiehlt er ganz besonders ein Morgenwaschwasser, das man sich selbst bereiten kann und dessen Rezept wir zum Schlusse hier mittheilen wollen: Man löst in ganz reinem Regenwasser soviel gestoßenen, gereinigten Borax (den man billig bei Droguisten haben kann) auf, als sich während einiger Stunden darin auflösen will (1 Theil in 12 Theile Wasser ist das Beste), gießt dann die Flüssigkeit ab, verdünnt sie, falls Jemand eine sehr reizbare Haut haben sollte, noch mit etwas Regenwasser, setzt je nach Belieben etwas Pernbalsam, oder Ambrassenz, oder Orangensblüthenwasser hinzu und füllt dieses Waschwasser auf Flaschen. Ist man des Morgens, nach dem Aufstehen nicht mehr im Gesichte heiß und schweißseucht (wo niemals auch die gewöhnliche Morgenwaschung mit kühlem Wasser geschehen darf, um die Haut nicht zu erkälten und zu Ausschlägen Veranlassung zu geben), so wäscht man sich mit diesem Boraxwasser Gesicht, Hals u. d. auch die Augenlider, läßt die Feuchtigkeit, ohne sich der freien Luft auszusetzen oder durch Gehen im Zimmer Zugluft und süßliche Verdunstungskälte zu veranlassen 2—4 Min. unabgetrocknet auf die Haut einwirken, und beginnt erst dann seine gewohnte Morgenwäsche, jedoch ohne Seife auf die vorhin gewaschenen Theile zu bringen. Hat Jemand Neigung zu trockner Haut, so ist es empfehlenswerth, nach der gewöhnlichen Morgenwaschung ein wenig süßes Mandelöl oder Colz-Cream, oder Glycerin auf die Haut einzureiben, doch niemals so viel, daß die Haut fettig davon erscheint. Dieses Waschen mit Borax, sagt Dr. Kleude, können wir erfahrungsgemäß

und besonders Allen anrathen, welche vollblütig sind, Neigung zu Rötthe (namentlich der Nase) zu Hitzblätchen, Sommersprossen, und gelblicher Schattirung haben. Der Borax (d. h. basisch boraxsaures Natron (Natron boraxicum) ist das mildeste Alkali, daß sich mit dem über Nacht säuerlich gewordenen Hautfett zu einem reizlosen Reinigungsmittel verfeist, nebenbei aber kühlend und entzündungswidrig wirkt. Ist der Teint der Gesichtshaut bereits stärker zu Rötthe und Pustelchen geneigt, so kann man die Boraxlösung mit etwas Kampferspiritus verstärken.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Das hätte er auch jedenfalls gethan, liebes Kind!“ erwiderte Probst Lindquist mit größter Bestimmtheit, — „allein vor einigen Tagen verletzte er sich die rechte Hand, zwar nur leicht, aber doch ist er zu schreiben verhindert und —“

„Also doch krank?“ fiel Erika unruhig ein. „Mein Gott, Du täuschst mich doch nicht, Onkel Georg —? Es ist auch wirklich nicht gefährlich? Der Arme! Ach, daß ich doch bei ihm sein, ihn pflegen, erpeitern könnte! Und nun die Comtoirarbeiten — wie werden sie liegen bleiben! Ob Onkel Erich mich nicht auch vermisst, — sich nach mir sehnt?“

„Allerdings, sehr!“ bestätigte der Probst. „Allein noch schmerzlicher würde er Deine Abwesenheit empfinden, wäre — Axel v. Klingensjerna“ — Lindquist legte eine besondere Betonung auf diese Worte — „nicht in Hammarstjöld! Der prächtige junge Mann hat Aug' und Ohr überall offen und verwaltet mit Umsicht und Energie seines Onkels Geschäfte.“

„Axel!“ — Ein warmes Roth lief über Erika's Antlitz und ein warmer Strahl leuchtete in den wunder-sam glänzenden, tiefblauen Augen auf, — „richtig, wie konnte ich seiner nur nicht gleich gedenken? Ja, ja, an ihm hat Onkel Erich eine treue, feste Stütze! War er denn auch bei unserer Abreise —? Es ist doch gar zu merkwürdig“ — unterbrach sie sich lächelnd, mit den feinen Fingern nachdenklich über ihre Stirn fahrend, — „wie schwach mein Gedächtnis geworden ist! Denke Dir, Onkel Georg, ich vermag mich weder unserer Abreise aus meinem sieben Hammarstjöld, noch unserer Ankunft in Deutschland zu entsinnen, und doch behauptet Tante Franziska —“

„Daß Du nun grade genug“ — fiel diese freundlich ein, — „oder eigentlich schon länger und viel mehr, als ich nach gestrenger Vorschrift hätte gestatten dürfen, geplaudert hast, meine beste Erika! Du mußt jetzt nothwendig wieder ein Stündchen ruhen.“

„Glaube ihr nicht, Onkel Georg! glaube ihr nicht!“ bat Erika dringend. „Das Sprechen greift mich durch-aus nicht an und müde bin ich auch nicht, im Gegentheil fühle ich mich heute sehr wohl und stark. Aber ich war recht elend — und lange, lange muß ich krank gelegen haben, denn als wir abreisten, so viel weiß ich bestimmt, prangte Alles im Frühlingschmucke und nun, sagt Tante Franziska, sind wir schon in der ersten Hälfte des Septembris! Aber willst Du mich wirklich schon verlassen? Du hast mir noch garnichts erzählt von den Theuren daheim und ich möchte doch so viel, viel hören!“ schloß sie betrübt, als Probst Lindquist sich erhob.

„Ich komme nach ein paar Stunden wieder, dann sprechen wir mehr, von Allem, was Dich interessiert!“ entgegnete er begütigend, zärtlich ihre kleinen Hände streichelnd.

„Ach ja! Und — nicht wahr? wenn Onkel Erich“ — sie seufzte leicht — „nicht kommen kann, mich zu holen, dann wartest Du, bis der Herr Director mir erlaubt, Dich zu begleiten?“

„Gewiß, ich bleibe hier, so lange Du wünschst, liebes Kind!“ versicherte der Probst, einen sanften Kuß auf ihre bleiche Stirn drückend.

Die persönliche Gegenwart des väterlichen Freundes übte in der That die von Director Wertheim gehoffte wohlthätige Wirkung auf die junge Schwedin. So oft er kam, ging ein Freudenschimmer über ihr Gesicht; sehn-süchtig streckten ihre Hände sich dem ungeduldig Erwarteten entgegen. Seine ersten Besuche waren auf ärztlichen Wunsch nur von kurzer, bestimmter Dauer, gleich einer heilsam wirkenden Arznei, die man in kleinen Dosen verabreicht. Aber allmählig durfte er nach eigenem Ermessen länger und länger weilen, denn wenn auch Erika mit der allen Refonaleszenten eigenen Redeseligkeit, — als müßten sie für die mehr oder minder lange Entbehrung sich entschädigen und nun beim Klange der eigenen Stimme ein besonderes Vergnügen empfinden, — zeitweilig unermüdet plauderte in Gestalt von hundertlei lose durcheinander flatternden Fragen, so verhielt sie sich doch auch häufig still sinnend, wie traum- verloren dem tröstlich beruhigenden, sympathischen Tone der theuren Stimme lauschend. Noch umring sie jene eigenthümliche, wohlige Mattigkeit, in welcher der lang-sam Genesende sich oft so leicht und frei fühlt, als ob es nur der Flügel bedürfte, sich in das klare Aethermeer

zu schwingen und dabei, wenn er voll süßen Behagens die jungen, geschmeidigen Glieder dehnd prüft, mit naivem Staunen gewahr wird, wie wenig Fene, durch bleierne Schwere noch an's Lager gefesselt, dem inneren Freiheitsdrange zu folgen vermögen. So lange dieser apathische Zustand währte, erschien die Vergangenheit dem jungen Mädchen wie ein nebliges Chaos, das es vergeblich zu durchdringen suchte. Sie ahnte die Lücke in ihrer Erinnerung, — und jemehr ihr Körper sich kräftigte, je mehr mühte sich ihre Seele im Kampfe mit einem unbestimmten, drückenden Etwas, das wie ein dichter Schleier ihren Geist umhüllte. Ihre Stimmung wurde sichtlich getrübt, wechselte auffallend. Ein gewisses Mißtrauen bemerzte sich ihrer gegen ihre Umgebung; mitten im ruhigsten Gespräche plötzlich abbrechend, heftete sie ihre traurigen Augen bang forschend mit durchbohrender Schärfe auf die — nur mühsam ruhige Selbstbeherrschung bewahrenden — Mienen ihrer Freunde! Man mußte gefast sein, daß jede nächstkommende Stunde den leichten Schleier von Erika's Seele heben konnte — wie würde sie das Licht ertragen? Wie — wenn es sie zurückschleuderte in geistige Nacht?

Weder Director Werthim, noch die sonstigen Aerzte der Irrenanstalt hegten derartige schlimme Befürchtungen und mühten sich daher redlich, die Besorgnisse der Ueb rigen zu beschwichtigen. Nur kein gewaltsam herbeigeführter Aufschluß, ein solcher konnte allerdings gefährlich werden und ein neuer Rückfall wäre, nach des Directors Ausspruch, gleichbedeutend mit unrettbarem Verlorensein. Man mußte auf einen glücklichen Zufall, oder vielmehr auf eine gnädige göttliche Fügung gläubensvoll vertrauen. — — — „So, nun ist's genug für den ersten Versuch! Er ist wahrhaftig bedeutend besser, als wir zu hoffen wägen, ausgefallen!“ Mit diesen Worten führten Probst Lindquist und Fräulein Werthim von denen geleitet Erika an diesem Morgen die erste kürzere Zimmerpromenade gemacht, jene zu einer bequemen Chaiselongue.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Im Monat Oktober d. J. haben die Einnahmen im Vergleich zu demselben Monat im vorigen Jahre betragen bei der Kgl. Ostbahn 3,356,463 Mark (58,866 weniger), bei der Marienburg-Altanauer Eisenbahn 157,961 Mark (51,842 Mark mehr), bei der Kgl. Südbahn 488,701 Mark (236,305 weniger), bei der Tilsit-Insterburger 45,706 Mark (1769 weniger).

?? **Scheldung**, 2. Dezember. [Seltenes Eternliebe.] Frau N. aus R. sollte am vergangenen Sonnabend hier ein kleines Erbtheil erheben, etwa 300 Mark. Die alte Frau nahm der Sicherheit halber ihren Großsohn als Begleiter mit, erhob hier das Geld und ging mit ihrem Begleiter nach Hause. Kurz vor ihrer Wohnung, im Rudiener Walde, springt der Begleiter auf seine Großmutter zu, wirft dieselbe und nimmt ihr das empfangene Geld ab, droht ihr auch, falls sie hierüber sprechen sollte, sie todt zu schlagen. Mit dem erpreßten Gelde geht der junge Mann zurück, um sich jetzt für seine ritterliche That zu stärken. Großmütterchen erzählte allein zu Hause den Vorfall, man kam hierher und fand den jungen Mann wohlbehaglich im Gasthause trinkend vor. Selbstredend erfolgte seine Verhaftung.

Insterburg, 30. November. Die Königl. Regierung zu Gumbinnen hat die Einführung des Bod'schen Lesebuchs in den Volksschulen unseres Kreises angeordnet. In Folge dieser Bestimmung hatten die Lehrer unserer Stadt Mittwoch Abend eine Versammlung, um die so sehr wichtige Angelegenheit zu ventiliren. Nach längerer Debatte und genauer Prüfung vieler Lesebücher

wurde folgende Resolution angenommen: „Das Bod'sche Lesebuch eigene sich zwar zur Einführung für einlässige Volksschulen, jedoch nicht für mehrklassige. Für letztere Schulanstalten empfehle sich das Lesebuch von Günther und Strübing.“ Dieses Gutachten wird jedenfalls an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden. Nur ist es wünschenswerth, daß der Verleger des zuletzt genannten Buches (Don-Königsberg) eine zeitgemäße Umarbeitung des Theils „Heimathstunde“ veranlasse. (Zusterb. Ztg.)

M. Insterburg, 1. Dezember. Der Verkehr auf der neuen Eisenbahnstrecke Insterburg-Goldap wird von Tag zu Tag ein regerer, namentlich auch der Güterverkehr gewinnt täglich an größerer Ausdehnung. Sollte letzterer in derselben Weise sich progressiv weiter entwickeln, so dürften die lange gehegten Hoffnungen unferes kommerziellen Lebens der Erfüllung entgegen sehen. Die Steigerung des Verkehrs dürfte die betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen baldigt bewegen, die allseitig und schon lange geforderte Einlegung neuer Züge nicht allein bis Goldap sondern auch bis Tilsit und Memel zur That werden zu lassen. — Herr Theater-Director Linde gedenkt, in den nächsten Tagen unseren Ort zu verlassen. Seine Bemühungen sind, wie wir wohl konstatiren dürfen, mit erfreulichen Erfolgen begleitet gewesen. Die gegenwärtig zu seinen Vorstellungen disponibeln Räume sind fast immer gefüllt gewesen. Ein recht zahlreiches Auditorium hatte sich gestern zur Aufführung des preisgekrönten Volksstücks „Der Meierndbaum“ des L. Anzengruber eingefunden. — Der heutige Pferdemarkt war zwar nicht so stark besucht, wie wir oft hier beobachtet haben, doch verdient der Verkehr ein reger genannt zu werden, namentlich war der Absatz in Arbeits- und Gebrauchspferden ein glänzender. — Am 30. v. M. feierte der hiesige Sängerverein sein 28. Stiftungsfest, zu welchem recht viele auswärtige Gäste geladen waren, namentlich die Gesangsvereine zu Tilsit, Gumbinnen und Königsberg, letztere waren auch recht würdig vertreten. Ein heiteres Fest haben wir kaum innerhalb unserer Mauern beobachtet. Froher Sang, heiterer Humor und lustiges Kläffelingen hielt die zahlreichen Festgenossen bis zum hellen Morgen beisammen.

□ **Königsberg**, 2. Dezember. Zur Zeit weilt eine Anzahl von Deputirten aus mehreren Kreisen unserer Provinz hier, welche zum Zwecke der Agitation für gewisse Eisenbahnlücken gewählt und nun hierher gekommen sind, um den Oberpräsidenten v. Horn für ihre Zwecke zu interessiren. Excellenz von Horn hat die Deputirten überaus liebenswürdig empfangen und ihnen die Versicherung gegeben, daß er sich lebhaft für die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in unserer Provinz interessire und die Wünsche der Petenten an maßgebender Stelle nachdrücklich befürworten wolle. Gleichzeitig hat er aber auch hinzugefügt, daß der Augenblick ihm für die Agitation nicht ganz geeignet erscheine, da die Finanzlage des Staates zur Zeit keine günstige sei, und der Staatshaushalts-Gesetz mit einem sehr erheblichen Defizit abschließen. Das ist zwar wahr; uns scheint jedoch, daß der Staat trotzdem die Verpflichtung habe, hier ohne Säumen einzutreten. Die üble Lage der Staatsfinanzen ist eben die Folge des Rückganges, welchen Handel und Industrie und damit der Wohlstand des Landes erlitten hat. Durch diesen Rückgang aber sind die Reime der Sozialdemokratie so entwickelt und drohen so die gesunden Elemente zu überwuchern, daß der gewaltige Riesenapparat des Sozialistengesetzes nebst Belagerungszustand zu ihrer Unterdrückung in Bewegung gesetzt werden muß. Wie war der Augenblick drängender für den Staat, aber auch nie günstiger als jetzt, zur Vornahme großer produktiver Bauten. Nie waren die Eisenpreise niedriger als jetzt, und wie groß die Beschäftigungslosigkeit in allen Kreisen, ist allgemein bekannt. Der Arbeiter, der lohnende Beschäftigung hat, kümmernt sich wenig um Umsturz-Ideen, denn der Gedanke liegt zu nahe, daß bei einer Umgestaltung aller Verhältnisse auch seine eigene Lage eine unglücklichere werden könne. Das wußte Napoleon III. sehr gut und er nahm die architektonische Revolution von Paris nicht allein vor, um langgestreckte und schnurgerade Schießbahnen für seine Artillerie zu schaffen und so alle Barricaden unmöglich zu machen, sondern auch Brod für die Blousenmänner zu schaffen. So lange Hausmann für lohnende Arbeit sorgte, gab es in Paris keine besseren Imperialisten als die Duvriers. — Wahrscheinlich als Weihnachtsnovität wurde zweimal hintereinander „Fantasta“, phantastische Zauberposse nach dem gleichnamigen Taglionischen Ballet von Willen gegeben. Es ist ein gewagtes, aber in diesem Falle ziemlich gelungenes Unternehmen, ein so großartiges Ballet, bei dem der Hauptreiz in der Pracht der Darstellung liegt, in eine Posse umzuwandeln, bei der wir doch den Schwerpunkt in dem gesprochenen Wort und in der Handlung suchen müssen. Das

Wagniß ist Willen übrigens, wie gesagt, ziemlich gut gelungen, wenn wir freilich einen guten Theil des Erfolges unserm Komiker Pohl und — der Directionskasse zuschreiben müssen, welche mit vollen Händen gespendet hat, um der Posse eine glänzende fast künstlerische Ausstattung mit auf ihren Lebensweg zu geb. n. Das Publikum lachte viel und namentlich die liebe Jugend „wollte sich ausschütten“. Den Ewigenantheil an dem Erlolge des Abends mußten wir ohne Bestimmen unserm alten Pohl zuerkennen. Er war prächtig bei Humor und leistete an Improvisationen ungläubliches. Der Inhalt ist ganz kurz folgender: Fantasta soll nach dem Willen ihres Vaters, der den verhängnißvollen Namen Herzog von Merino (seinwolliges Schaf) führt, den Prinzen Floramour heirathen, ein Seitenstück des Junker Spärlisch aus den lustigen Weibern, während sie den armen Edelmann Don Romero liebt, der aber von Merino sich einen energischen Korb holt. Ebenso ergeht es dem Zauberer Meschafschef, der nach dem Besitze Fantasta's strebt, da er durch ihre Liebe den Stein der Weisen entdecken soll. Während eines Festes, welches der Vermählung der Fantasta mit dem Prinzen Floramour vorausgeht, verführt Meschafschef mit Fantasta, und Romero zieht nun aus, um sie unter dem Schutze der Fee Aequaria aufzusuchen und zu befreien. Ihm folgen Floramour und sein Kellnermeister Pedro, um gleichfalls Fantasta zu befreien. Natürlich gelangt Romero zum Ziel, nachdem er die ungläublichsten Abenteuer bestanden hat. Er entdeckt Meschafschef's Zaubergrötte und Fantasta von Meschafschef's rabegleitender Favoritin belehrt, entreizt ihm sein zauberkräftiges Medaillon, worauf der ganze Zauberpakt vernichtet wird. Ungeheuren Jubel erregte es, als Floramour und Pedro im Teufelshotel eintraten, wo Pedro vom Koch Barabas zu essen verlangt Barabas, als richtiger Teufelskoch trägt einen tüchtigen Schwanz, und als Pedro mit ihm in Streit geräth, verfolgt er den Liebenden, bis er ihn endlich am Schwanz ergreift, und dieser ausreißt. In demselben Augenblick erfolgt aus dem Theil des Körpers, an welchem der Appendix angewachsen war, eine — Explosion mit Knall, Feuer und Rauch. Prächtig sind die Dekorationen von unserm hoch talentirten Dekorationsmaler de Bry. Auch die Musik ist hübsch, namentlich der Theil, den unser Musikdirektor Seynke komponirt hat.

Bromberg, 1. Dezember. In der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr brach auf eine bisher noch unentdeckt gebliebene Art in einem Materialienstuppen der Königl. Dübahn Feuer aus, welches mit einer so rasenden Schnelligkeit um sich griff, daß nach Verlauf einer halben Stunde nicht nur dieser Stuppen in hellen Flammen stand, sondern auch ein zweiter in nächster Nähe befindlicher bereits in Brand gerathen war. Die reiche Nahrung, welche das verheerende Element fand, u. a. Petroleum, Oele, trockenes Holz zc., machte jeden Versuch, seiner Herr zu werden, unmöglich. Nachdem die fast übermenschlichen Anstrengungen der freiwilligen wie der Bahnhofsfeuerwehr bis Sonntag gegen 9 Uhr dem Brande keinen Einhalt zu bieten vermochten, wurde militairische Hilfe requirirt, aber auch jetzt noch zeigte sich alle menschliche Kraft dem entfesselten Element gegenüber ohnmächtig, denn sechszehn Stunden nach Ausbruch des Feuers loderte die Flamme noch haushoch empor und ein dichter Qualm lagerte über dem nordwestlichen Theile der Stadt. Die Lösversuche wurden durch den herrschenden Wassermangel empyfandlich erschwert: zwei Brunnen auf dem Bahnhofsplatze nämlich sehr bald und so mußte das Wasser aus größeren Entfernungen herbeigeschafft werden. Zudem dürften unsere Eßschapparate einem so gewaltigen Brande, zu dessen Bewältigung Dampfsprizen notwendig sind, nicht gewachsen sein. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd bestimmen, doch ist derselbe zweifellos sehr bedeutend, da von beiden Stuppen die ziemlich gefüllt waren, fast garnichts gerettet werden konnte. Der Anblick, den die Brandstätte während der Nacht bot, war ein höchst imposanter. Der Horizont war in einem beträchtlichen Umkreise stark geräthet und sämmtliche höher gelegene Gebäude, sowie die Kirchthürme erschienen in einem magischen Lichte. Ueberaus schön war der Anblick, den die Schleusenpromenade gewährte: im Wasser spiegelte sich der glühende Horizont, während die kahlen Baumriesen wie in bengalischer Beleuchtung erschienen. Der Feuerchein war mehrere Meilen im Umkreise sichtbar, u. A. wurde er von Passagieren, welche mit dem um 5 1/2 Uhr eintreffenden Courierzug ankamen, in Rassel gesehen. (Der vorstehenden Schilderung unferes Correspondenten fügen wir nach einer Notiz der „Br. Z.“ noch hinzu, daß in einem der brennenden Schuppen allein 30,000 Kilogramm Kibbi lagerten, welche Sonntag Morgens in Brand gerietzen.) (Danz. Ztg.)

Zu Weihnachten etc. etc.
als ein brillantes u. nützliches Geschenk.
Für nur 10 Reichsmark.
Britannia-Silber-Besteck!
für jeden feinen Tisch passend.
In einem geschmackvollen Carton:
6 Tischmesser mit Britannia-Silberbesten und besten Solinger Klängen,
6 Gabeln und 6 Theelöffel, neuestes Facon, für ewigen Gebrauch und Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen Silberpolitur.
Dieses Besteck ohne Tischmesser 6 Mark.
Britannia-Silber-Metall ist als gesund anerkannt, wird von keinerlei Speise und Säure angegriffen und ärztlich empfohlen.
Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme unter der ausdrücklichen Garantie der Rücknahme in nicht convenientem Falle. Bei Referenzen auch ohne Nachnahme.
Witb. Heuser, Düsseldorf,
Florastraße 19.
Von den Anerkennungs schreiben an tausende von Familien versandte Bestecke, nachstehende Namen: Dr. Mund, prakt. Arzt in Mandelstoh, Postmeister Coler in Nordhausen, Pfarrer Sackreuter in Walmerod, Advocat Büfner in Hohenstein-Ernstthal, Districts-Commissar Dug in Pleßchen, Louise, Gräfin zu Erbach, geb. Prinzessin zu Bentheim, S. Deetgen, Pastor in Seehausen, W. v. Timpling, Königl. Säch. Reg.-Rath in Baugen.

Zur Beachtung für alle Mütter.
Der grösste Feind kleiner Kinder ist ein vernachlässigter Husten, denn daraus entstehen die tödtlichsten Krankheiten. Um aber einen beginnenden oder entwickelten Husten oder Heiserkeit rasch und sicher zu heilen, giebt es nichts besseres, wie den **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract*)** von **Emil Szczyrba** in Breslau.
Näheres in der Gebrauchs-Anweisung. *) Niederlage bei Herrn **Th. Groening**, Apotheke zum goldenen Adler.

Thee
neue directe Sendungen eingetroffen und empfohlen, zu billigen Preisen bei
Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichsortirtes Lager an **Wollfagen, Weißwaaren, Schleiern, Coiffuren, Cravatten, Morgenhauben, Corsets** zc. in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Filzhüte zu jedem annehmbaren Preise.
Hochachtungsvoll
Minna Lindenstrauß.

Neue Böhmische u. Türk. Pflaumen, vorzügliche Frucht, empfiehl **Carl Kerkau.**
Proben von sehr schönen **Speisefartoffeln**
liegen in meinem Laden zur gefälligen Ansicht und nehme ich Bestellungen darauf entgegen.
E. Appelhagen.

Braun Doppel-Bier à 12 Pf., Porter à 20 Pf. die 1/2 Flasche, Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt **R. Voelckners Brauerei,** Libauerstraße 43.

Für Mehlhändler
prima Weizen- u. Roggenmehl
offerirt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Niederlage der Tilsiter Schloßmühle bei **R. Semling & Co.,** Libauerstraße Nr. 33.

Fertige Möbel
Rippenstraße 5 bei **W. Sabrowsky.**
Alle Sorten frischer **Betttheringe**
empfangt und offerirt in 1/4 Tonnen zum billigsten Preise
F. W. Gebauer.

Geschälte Victoria-Erbsen
in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Carl Kerkau.**
Ein gut erhaltener **Handwagen** steht billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
2400 Mark werden auf ein ländl. Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Gebäude sind mit 1800 Mk. versichert. Offerten erbeten unter R. Z. in der Exped. d. Bl. Vor 14 Tagen 2 Taschentücher, eingestickt E. R., verl. Abzug. Fischstr. 4 im Laden.

Ein Floß von 4 Tannen-Balken ist vor ca. 8 Tagen aus der Dange fortgetrieben. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, möge sich melden Parkstr. 16.

Es wird ein ordentlicher Mann täglich einige Stunden zur Wartung eines Pferdes, wie auch zu anderen kleinen Dienstleistungen gebraucht Marktstraße 44/45 **Schliewen.**

Gesuch.
Einen Lehrling, behufs Erlernung des kaufmännischen Geschäftes sucht von sofort **J. C. Schwermer,** Königl. Schmelz 11.

Ich suche zu sogleich noch einen **Lehrjungen.**
Memel. **Ed. Tacht,** Grüne Apotheke.

Eine auf der Wheeler Wilson-Maschine geübte **Nähterin** findet dauernde Beschäftigung bei **J. L. Redmer,** Börsenstr. 1—4.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht **Holzstraße No. 8.**
Ein möblirtes Zimmer zu vermieten **Pölangenstr. 16.**

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern und mehrere möblirte Zimmer sind zu vermieten bei **E. Hamann,** Grabenstraße Nr. 7/8.

Eine untere Wohnung ist von sogleich zu vermieten **Junkerstraße Nr. 6.**

Eine große unt. sow. eine kl. ob. Wohn. zu verm. bei **W. Schade** am Triangel.

Eine untere Wohn. von 2 Stuben n. Zubehör ist v. sogl. zu verm. Grabenstr. 11/13.
Eine obere Wohnung von Stube und Dachkammer ist von sogleich zu vermieten bei **Sattler Neidt,** hohe Straße Nr. 21.